

NICARAGUA

Wahlen 2011: es verlor Nicaragua

REDAKTION ENVIO

Nach der Bewertung, die wir nach dem Wahlbetrug bei den Kommunalwahlen 2008 vornahmen, beklagen wir, dass sich dies drei Jahre später aus den gleichen Gründen, aber sehr viel schwerwiegender, wiederholt. Nicaragua hat verloren. Alle seine Institutionen haben noch mehr an Glaubwürdigkeit eingebüßt. Und dies ist noch ernster: Wahlen als Ausweg zur Lösung politischer Konflikte haben an Vertrauen eingebüßt. Verloren haben wir alle, denn unsere Gesellschaft ist noch polarisierter und durch eine enorme soziale Ungerechtigkeiten gespalten. Wir befinden uns vor einem gefährlichen Rückschritt.

Zwei und eine halbe Woche nach dem Wahltag scheint Nicaragua zwischen zwei vollständig widersprüchlichen Versionen der Wahlergebnisse des 6. November gefangen zu sein.

Eine Hälfte der Bevölkerung beteuert, dass das "Bürgerfest" in aller Normalität und friedlich verlaufen sei und dass das Ergebnis Präsident Daniel Ortega die Wiederwahl mit einem erdrückenden Sieg eintrug. Die andere Hälfte sagt, dass sie diesen Tag als einen sieht, an dem ein Betrugs enormen Ausmaßes begangen wurde und die offiziellen Ergebnisse falsch seien. Nicaragua ist angesichts der Gespaltenheit zweier gegensätzlicher Wahrnehmungen der Wirklichkeit ein zweigeteiltes Land mit einer offenen Wunde, die sich kurzfristig nur sehr schwer wird schließen lassen.

Zwei Tendenzen innerhalb der Machtelite

In den Vortagen der Wahlen gab es auch innerhalb des Führungszirkels der FSLN zwei nicht übereinstimmende Vorstellungen. Beide Gruppen der Machtelite waren überzeugt, dass nach allen ihn begünstigenden Regeln des "Wahlspiels" Ortega gewinnen würde. Aber einige erstrebten und erhofften einen legitimierte Wahlsieg, der von allen akzeptiert würde. Diese Legitimation würde durch die internationalen Wahlbeobachter erfolgen, die ins Land eingeladen wurden, um diesen Sieg zu attestieren. Man erhoffte, dass dies mit einer "makellosen Schluss-Liturgie", wie dies einige Tage vorher Ortegas ehemalige Botschafter in den USA, Arturo Cruz, angeregt hatte, ablaufen würde. Diejenigen der andern Gruppe strebten einen erdrückenden Sieg an, und waren um dies zu erreichen bereit "zu tun was wir tun müssen, soll man sagen was man will, wie ein anderer Botschafter mit Sitz in Peru, Tomás Borge, seit Monaten drohte.

Im vergangenen Monat entwickelte sich die Wahlkampagne mit großem Tempo. Die Wahlveranstaltungen des Kandidaten des 1)PLI- Bündnisses, Fabio Gadea, zeigten in den ländlichen Gebieten bis in die Departement-Hauptstädte hinein begeisterte Menschenmassen. Selbst in den Hochburgen der Regierungspartei war dies der Fall. „ In Estelí in den Strassen 10.000 Fabio applaudierende Menschen zu sehen, erzeugte bei den Anhängern der Regierungspartei Nervosität und der dortige politischen Sekretär der FSLN berief noch am gleichen Tag eine Dringlichkeitssitzung seiner Partei ein“ berichtete ENVIO ein Amtsträger des Departements. Die Abschlussveranstaltung Gadeas am 29. Oktober in Managua vor 150.000 Menschen war ebenfalls alles andere als eine lächerliche Angelegenheit.

Jeder Beobachter sah eine Polarisierung der Wähler: die Gegner von Ortega versammelten sich unter der Flagge mit dem weißen Stern um Gadea. In einer so polarisierten Wahl lief Ortega das Risiko eines „Kopf an Kopf-Sieges“ mit geringem Abstand zu seinem Rivalen, oder gar eines technischen Gleichstandes... und er lief das Risiko, nicht zu gewinnen.

Schreiten wir zu weiteren Siegen

Von der sich beschleunigenden Polarisierung des politischen Wettbewerbs überrascht, und mit dem bedrohlichen Schatten eines Gespenstes der Vergangenheit, dem 2)„Violetazo“ von 1990 im Hintergrund, wollte der extremistische Teil der FSLN, von Präsident Ortega selbst und seinem engsten Umfeld angeführt, kein Risiko irgendwelcher Arte eingehen. Mit der Devise „ Schreiten wir zu weiteren Siegen“, der Parole mit der die Propaganda der Regierungspartei das Land zuplakatiert und die Medien gefüllt hatte, blieb den bedingungslosen Gefolgsleuten Ortegas im Wahlapparat als letzter offener Weg, die betrügerischen Initiativen zu organisieren und auszuführen, die den Wahltag im gesamten Land kennzeichneten. Eine Gruppe setzte sich gegen eine andere durch. Das Ergebnis ist ein Land, das geteilt ist in den Jubel über alles was geschah und die Wut über alles was geschah.

1) PLI = Partido Liberal Independiente
Unabhängige Liberale Partei

2) Violetazo = damit ist der unerwartete Wahlsieg von Violeta Chamorro im Jahre 1990 gemeint.

Es war der 11. November, als der Oberste Wahlrat (CSE) auf seiner Internet-Seite die offizielle Stimmenauszählung von 100% aller Wahllokale veröffentlichte, die nur minimale Abweichungen zu dem enthielten, was der CSE am Morgen des 7. November bereits angekündigt hatte: 1) FSLN : 62,46% - PLI: 31% - PLC: 5,91% - ALN: 0,40% - APRE: 0,23%.

Das PLI- Bündnis akzeptierte die Ergebnisse nicht und verlangte die Annullierung der Wahlen. Die PLC brauchte einige Zeit, um aus ihrer Bestürzung heraus zu kommen. ALN und APRE, die, obwohl mit den Fahnen anderer Farben getarnt, mit der Regierungspartei gemeinsame Sache machten, sagten gar nichts. Das Bedeutsamste ist, dass sich im Inneren der FSLN die Widersprüche der Vortage halten: jene, die glaubten dass sie auf sauber Weise gewonnen hätten und jene, die trunken vom Sieg das „Plattmachen „ ihrer politischen Widersacher und die „Krönung“ von Ortega, ihres „Kampfhahnes“ feierten.

Werden wir eines Tages die wahren Ergebnisse dieser Wahlen kennen? Sehr wahrscheinlich niemals. Diese Ungewissheit ist wie ein Messerstich ins Herz der Gesellschaft und führte in verschiedenen Orten zu Gewalttaten und könnte den Abschnitt zu ernstesten Konflikten öffnen.

FSLN: spielte mit allem zu ihren Gunsten

Es gibt berechtigte Zweifel an den offiziellen Wahlergebnissen, nicht alleine wegen ihrer Zahlen, die überhöht für die einen und gekürzt für die anderen erscheinen. Auch wegen der vorangegangenen Ungesetzlichkeiten und Irregularitäten die den gesamten Wahlprozess begleiteten und empfindlich das berührten, was am Wahltag geschah. Sie offenbarten das, was im August mit der Wahlkampagne begann. In früheren Ausgaben des ENVIO haben wir das schon aufgezeigt und analysiert und mit einer vorläufigen Informationen der Mission der Wahlbeobachter der Europäischen Union detailliert in der vorliegenden Ausgabe auf den Punkt gebracht.

Nach diesem ausgedehnten Vorspiel von Unregelmäßigkeiten zur Einleitung des Endspiels des Prozesses, in dem sich die FSLN mit allem bevorteilt, bewegte – Regeln, Schiedsrichter und Tricks – waren die Ergebnisse der Wahlen durch mindestens drei Faktoren noch verfälschter: durch die Wahlenthaltung, die Manipulation von Stimmen in den Wahllokalen und dem Fehlen von Zeugen dieser Manipulationen.

Ohne Wahlausweise, mit Wahlenthaltung

Wie viele Personen konnten wegen fehlender Personalausweise oder entsprechender Ersatzdokumente ihr Wahlrecht nicht ausüben, hiervon ausgeschlossen durch die politischen Entscheidungen des Obersten Wahlrates, ihnen nicht rechtzeitig die Dokumente auszuhändigen. Nach Meinung der nationalen Beobachterorganisation Ethik und Transparenz (Ética y Transparencia) könnten hiervon 200.000 Personen betroffen gewesen sein. Eine andere nationale Beobachterorganisation, das Institut für Entwicklung und Demokratie IPADE (Instituto para el Desarrollo y la Democracia), merkte an, dass auf Grund des Bevölkerungswachstums alle fünf Jahre, das ist eine Präsidentschaftsperiode, die Wählerschaft um 330.000 Personen anwächst. Trotzdem überstieg in diesem Jahr der Zuwachs der Wähler die abstimmten nicht die 60.000er Marke. Freiwilliger Wahlverzicht wegen Misstrauens in den Wahlapparat? Wegen der mangelnden Attraktivität des politischen Angebotes? Wegen vorangegangener Einschüchterungen? Oder wegen fehlender Dokumente?

Mit einem Geflecht betrügerischer Manöver

Die Wahlergebnisse wurden auch durch eine Reihe von Manövern verfälscht, die von der Regierungspartei in der Mehrzahl der fast 13.000 Wahllokale organisiert und ausgeführt wurden und im gesamten Land mit dem Ziel funktionierten, Ortega einen überzeugenden Wahlsieg zu „fabrizieren“. Die Manöver bestanden im Knüpfen eines betrügerischen Geflechts, das Stadtteil für Stadtteil, Wahlurne für Wahlurne, Wahllokal für Wahllokal, Zentrum für Zentrum, Stimme für Stimme, Akte für Akte... einschloss. Dies geschah unter Verletzung des Wahlgesetzes bis zur letzten Stunde, wie beispielsweise durch die Entscheidung des Obersten Wahlrates, die Wahlurnen nicht zu kontrollieren ob sie leer waren oder die Wahlscheine nicht zählten um festzustellen, dass es nur 400 waren, bis hin zum Abschluss der Wahlhelfer der Opposition im Augenblick der Endauszählung, oder die Entscheidung den Daumen nur leicht einzufärben, um es so den der Regierungspartei zugeneigten Wählern leicht zu machen, mehrmals und in unterschiedlichen Wahllokalen per Daumenabdruck abzustimmen, und schließlich wurden ohne jede Rechtfertigung 2,5 Millionen mehr Wahlzettel als notwendig gedruckt.

1) FSLN= Frente Sandinista de Liberación Nacional, PLI= Partido Liberal Independiente, PLC= Partido Liberal Constitucionalista, ALN=Alianza Liberal Nicaragüense , APRE Alianza Por La Republica

Im Verlauf des Wahltages und um dieses abgekartete Spiel zu rekonstruieren, haben die Wahlhelfer der PLI-Allianz bis hin zu den eigenen Wählern es möglich gemacht, viele dieser Hinterlisten zu dokumentieren. Diese scheinen das illegale Verhaltensmuster zu bilden, welches hinter den Koordinatoren der Abstimmungszentren stand (sie trugen Verantwortung für mehrere Wahllokale, einige für mehr als ein Dutzend), ein neues Amt, das der Oberste Wahlrat in den letzten Tagen vor der Wahl schuf.

Zu Beginn der Kontrolle die diese allmächtige Figur über jedes Wahlzentrum ausübte, entfalteten sich die Initiativen entsprechend des Einfallsreichtums jeder Gruppe, an jedem Tisch und in jedem Zentrum. Es wird unmöglich sein, die exakte Zahl der illegalen Manöver zu systematisieren. Und es wird noch unmöglicher sein zu quantifizieren, wie weit jeder faule Trick die wahren Ergebnisse eines jeden Wahllokal verfälscht hat.

Ohne Zeugen

Die Verfälschung des Wahlergebnisses hat mit einem wesentlichen Faktor zu tun: viele dieser kleinen, mittleren oder großen Tricks konnten weder wahrgenommen werden, noch konnte dagegen protestiert werden, denn nach einer Zählung gab es in 30% der Wahllokale keine Wahlhelfer der PLI, dem politischen Gegner, der die Mehrheit der Stimmen der Opposition gegen Ortega auf sich vereinigen konnte.

Die politischen, technischen, bürokratischen, informativen und terminlichen Hindernisse die der Oberste Wahlrat vor der Allianz PLI bei der Akkreditierung deren Wahlhelfer errichtete, hat viel mit einer bedeutsamen Abwesenheit zu tun. In einigen Fällen wurde den zugelassenen Wahlhelfern der Zutritt zu den Wahllokalen verwehrt, oder sie wurden aus nichtigen Anlässen während der Abstimmung oder im entscheidenden Augenblick der Endauszählung der Stimmen aus dem Wahllokal verwiesen.

Schon vor den Wahlen hatten die drei Organisationen der nationalen Wahlbeobachter – Augen die in den Wahllokalen auch fehlten, weil der Oberste Wahlrat ihnen keine Akkreditierung gewährte – gewarnt, dass die Anwesenheit von Wahlhelfern aller Parteien ein entscheidender Punkt sei, den Wahlergebnissen Transparenz oder Undurchsichtigkeit zu bescheinigen. Schon am Nachmittag des Wahltages selbst behauptete die Organisation Ethik und Transparenz kategorisch, dass der Wahlablauf weder „gerecht und ehrlich, noch glaubhaft“ gewesen sei und darauf hinwies, dass der hohe Prozentsatz fehlender Wahlhelfer in den Wahllokalen der „Tropfen war, der das Fass zum Überlaufen brachte“.

Eine beschleunigte Polarisierung

Alle Umfragen hatten den Sieg Daniel Ortegas angekündigt. Aber keine, auch nicht die des Umfrage-Instituts „Neues Jahrhundert“ (Siglo Nuevo) der Regierungspartei, hatten den hohen Prozentsatz vorhergesehen, den der Oberste Wahlrat Ortega zurechnete.

Die letzte Umfrage des Unternehmens CID- Gallup, die wir für die seriöseste halten, und die drei Wochen vor den Wahlen zwischen dem 11. und 18. Oktober durchgeführt wurde, sah Ortega mit 48% auf dem ersten Platz, gefolgt von Fabio Gadea mit 30% und Arnoldo Alemán mit 11%. Von den Befragten gaben 10% ihre Wahlabsicht nicht preis. Der Rhythmus der Wahlkampagne seit dieser Umfrage beschleunigte sich bis zum 6. November so, dass diese 10% die sich nicht äußerten, gegen Ortega eingestellte Wähler waren und diejenigen die für Alemán stimmen wollten, zu Gadea umschwenkten, weil sie sahen, dass er es sein könnte, der gegen Ortega gewinnen würde. Unter Berücksichtigung der wachsenden Polarisierung des Wahlkampfes, lag das Ergebnis annähernd bei einem technischen Unentschieden oder einem sehr engen Sieg für Ortega. Oder seiner Niederlage, ebenfalls sehr knapp. Jedes dieser Szenarien würde Präsident Ortega dazu zwingen, sich in einen Staatsmann zu verwandeln, der aus demokratischer Berufung zu politischen Verhandlungen fähig war, ein Signal, dass er in den zurückliegenden fünf Jahren nicht gegeben hat.

Die Stimme der dankbaren Armen

Außer der Manipulation aller Wahlprozesse, von den Auflagen der Wahlbehörden bis hin zu den Tricks in jedem Wahllokal, hat der Stimmenzuwachs für Ortega mit der nicht zu verdeckenden Wirklichkeit jener Mehrheit der nicaraguanischen Familien zu tun, die in Armut leben; viele von ihnen überleben nur unter kritischsten Verhältnissen.

Die Gründe dass in den Umfragen die Abstimmungsabsichten zu Gunsten von Ortega stiegen und was sich dann noch stärker in den Wahlergebnissen niederschlug, sind in der Häufung sozialer Programme zu finden, welche die Regierung besonders in den beiden letzten Jahren entfaltet hat.

Die Wiederbelebung einer Wirtschaft die Arbeitsplätze schafft vollständig aufgeschoben, hat die Regierung Ortega einen Fächer von „Hilfsprogrammen“ eingeführt, die den Charakter kurzfristiger Wohlfahrt und klientelistischer Versprechungen haben und nicht die Pflichten einer verantwortungsbewussten Regierung darstellen, sondern Ausdruck der „Sorge des Comandante um die Armen“ sein sollen, die sich dafür als dankbar erweisen. Hilfen, wie sie diese dankbaren Armen von den vorherigen Regierungen nicht erhielten.

Finanziert fast alle mit den üppig fließenden Öl-Dollars aus der Kooperation mit Venezuela, haben die Programme von Ortega Tausende von Mangelsituationen umgehend gelöst und Tausende von Wählerstimmen eingebracht. In einem dieser Programme, dem „Plan Techo“ (Dächer-Plan), hat die Regierung mehr als 50 Millionen US-Dollar in die landesweite Verteilung von je zehn Stück Wellblech an die ärmsten Familien investiert.

Es ist sehr gut möglich, dass die Stammwählerstimmen für Ortega, die nie 40% überschritten, wegen der Dankbarkeit jener, die zehn Wellbleche für ihr Dach bekamen, dieses Mal auf die 48% in den Umfragen anstiegen oder am Wahltag vielleicht auf mehr als 50% wuchsen. Oder wegen eines zinslosen Darlehens, einem Stipendium für ihre Kinder oder dem Eigentumstitel für ihr Grundstück. Oder auch durch die Stimmen derjenigen, die angeregt vom Beispiel ihrer Nachbarn, hoffen, dies alles oder noch mehr innerhalb weiterer fünf Jahre zu erhalten. Denn der Kandidat Ortega hatte an Stelle eines Regierungsprogramms nur Ziele wie dieses und lange Zahlenkolonnen präsentiert: er versprach fünf weitere Jahre mit dieser Art von Programmen.

Es war kein gewinnen, es war ein platt machen

Das von Ortega nicht deutlich gemachte „Programm“ erklärt sich aus dem offiziellen Wahlergebnis, das geradezu inflationär von 48% in den Umfragen auf 62% hochschnellte. Nicht nur die Wahl zu gewinnen, sondern alles andere platt zu machen, war der Vorsatz Ortegas und der Gruppe von Extremisten, die ihm folgten und bereit waren, so sichtbare und klare betrügerische Unregelmäßigkeiten zu verüben.

Platt machen kann man jetzt in „die nächsten fünf Jahre ohne jegliche Hindernisse regieren“ übersetzen, und dies mit einer parlamentarischen Mehrheit, die Ortega während der letzten fünf Jahre nie hatte. Dieses Ergebnis, Markstrahl der Strategie Ortegas und seiner Gruppe, wirkt unglaublich, sogar für diejenigen der unternehmerischen Elite der FSLN, die ein moderateres, aber glaubhafteres Wahlergebnis angestrebt und erwartet hatten, ein weniger destabilisierendes, unglaubwürdiges Ergebnis für die Gesellschaft und Wirtschaft.

Die offiziellen Daten zeigen an, dass im Unterschied zu den drei vorangegangenen Wahlen die FSLN dieses Mal mehr Stimmen für die Wahl der nationalen und regionalen Abgeordneten einfangen konnte, als für die Wahl des Präsidenten. Zieht man die präsidentalistische politische Kultur des Landes in Betracht und die Neigung der Wähler sich nur auf den Präsidentschaftskandidaten zu fixieren und zu erwarten war, dass in diesem Jahr mit nur einem Wahlzettel für alle Ebenen – eine Entscheidung des Obersten Wahlrates im letzten Augenblick- sich diese Tendenz noch deutlicher zeigen würde, wie ist es dann zu erklären, dass es mehr Stimmen für die Abgeordneten der FSLN als für Ortega selbst gab? Auf den folgenden Seiten gibt der Direktor von „Ethik und Transparenz“ einen Hinweis zum Verständnis über die Absicht der durch die in jedem Wahllokal ausgeführten kleinen, mittleren und großen Aktionen hervorgerufenen Merkwürdigkeiten.

Zwei Wochen vor den Wahlen sagte „Ethik und Transparenz“ voraus, dass ein Betrug unvermeidlich sei, besonders bei der Wahl der Abgeordneten. Unvermeidlich, weil Ortega nach der parlamentarischen Mehrheit verlangte. Und die Gruppe der Extremisten, „um das System zu verändern“. Und der Präsident auch deshalb, weil er sich fünf Jahre lang bei seinen Partnern des *)ALBA- Bündnisses, die alle mit klaren Mehrheiten von über 50% gewählt waren, mit dem Nachteil präsentieren musste, nur über den Rückhalt einer Minderheit von 38% verfügen zu können. Über fünf Jahre hinweg regierte Präsident Ortega nur mit der Unterstützung einer Wählerminderheit als hätte er die politische Mehrheit. Und fünf Jahre lang musste er fortwährend die kritische Feststellung hören, obwohl es drei verschiedene Gelegenheiten gab, ihn 62% der Bevölkerung ablehnten und 2006 gegen ihn stimmten. Deshalb war es notwendig, „die Tortilla umzudrehen“: jetzt ist es Ortega, der 62% hat und die gesamte Opposition kam nicht einmal auf 38%.

*) ALBA = Alianza Bolivariana para los Pueblos de Nuestra América
Bolivarianische Allianz für die Völker unseres Amerika, ein Bündnis der Länder Antigua u. Barbados, Bolivien, Cuba, Dominikanische Republik, Ecuador, Nicaragua, St. Vincent u. Grenada, unter der Führung von Venezuela.

Mit parlamentarischer Mehrheit

Gemäß den Ergebnissen des Obersten Wahlrates wird Ortega nicht nur mit einfacher Mehrheit (48 Abgeordnete) und nicht nur mit qualifizierter Mehrheit (56 Abgeordnete), sondern mit der absoluten Mehrheit von 62 Abgeordneten regieren. Schaut man sich die Liste der Abgeordneten welche die 62 Parlamentssitze einnehmen werden an, bemerkt man, dass der harte Kern dieses Bereiches aus wieder gewählten und sturmerprobtesten politischen Akteuren besteht. Im anderen Sektor sind 60% Frauen, die meisten von ihnen unbekannt und auf der Liste aus den Händen der Koordinatorin für Kommunikation, Rosario Murillo, der Präsidentengattin, erschienen.

Mit dieser „Streitmacht“ von Parlamentariern kann Ortega einige Abenteuer starten. Eine Verfassungsreform die eine unbegrenzte Wiederwahl des Präsidenten einführt und die verfassungsmäßigen Hindernisse ausräumt, die eine zukünftige Präsidentschaftskandidatur seiner Familienangehörigen ausschließen? Den Räten der Bürgermacht (CPC) einen staatlichen Charakter übertragen, wie er es kurz nach der Regierungsübernahme 2007 versucht hatte, um so seinen Traum von einer direkten Demokratie, „das Volk als Präsident“ (Pueblo Presidente) zu erfüllen? Die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung um die Verfassung vollständig zu ändern? Die Verstärkung einer Tendenz die wir in diesen Jahren als Justizialisierung der Politik beobachtet haben, um die Immunität politische Widersacher aufzuheben? Die Einführung neuer und strengerer Kontrollen über Nicht-Regierungs-Organisationen, um diese vor die Wahl zu stellen entweder in das „staatliche Projekt“ einverleibt zu werden und mitzuarbeiten oder von der Bildfläche zu verschwinden? Begrenzung der Meinungsfreiheit in den Kommunikationsmedien? Veränderung des Verfassungsgesetzes über die Streitkräfte?

„Wir handeln nicht nach Lust und Laune“

Wohl wissend um die Befürchtungen welche die erdrückende Stimmenmehrheit geweckt hat, erklärte Ortega in einer befremdlich moderaten und bedeutungsleeren Veranstaltung 48 Stunden nach der Bestätigung durch den Obersten Wahlrat vor einem jugendlichen, mit Parolen tragenden Hemden uniformierten und angesichts des Machtprunks sichtlich verdrossenem Publikum, die Annahme seiner Wiederwahl. Ortega sandte eine Botschaft mit dem sichtlichen Bestreben zu beruhigen und in dem Wissen, was sein Erscheinungsbild war und was eine Belastung für die Verfassung sein könnte. Der Kern seiner kurzen Rede war an seine Verbündeten des Großen Kapitals, die neue politische Opposition – möglicherweise durch Übertragung von Ämtern käufliche Widersacher – seine Basis und an jene gerichtet, die den betrügerischen Wahlprozess ablehnten.

„Einige laufen schon umher und sagen: weil sie im Parlament die Mehrheit haben, werden sie von dort aus jetzt Ungeheuerlichkeiten begehen. Nein, es ist nicht so, dass wir jetzt alle Ämter für die Frente Sandinista ergreifen werden. Wir wären verrückt. Nur weil wir eine breite Mehrheit in der Nationalversammlung haben, werden wir nicht nach Lust und Laune handeln. Wir werden das tun, was die Nicaraguaner möchten! Und was möchten die Nicaraguaner? Stabilität, Ruhe! Die Nicaraguaner auf diesem Platz möchten keinen Krieg, möchten keine Rechtsstreitigkeiten, möchten keine Gewalt“.

Terror in Cusmapa

Zur gleichen Stunde der Rede des Präsidenten wurden in der kleinen Landgemeinde El Carrizo, San Juan del Cusmapa im Departement Madriz, drei Mitglieder der Familie Torres Cruz ermordet: 70, 40 und 24 Jahre alt. Zwei weitere Söhne des 70-jährigen wurden schwer verletzt. Sie wurden ermordet, weil sie mit der PLI- Allianz sympathisierten, ihre Wahlausweise reklamierten und offensichtlich für Fabio Gadea stimmten. In nächtlicher Dunkelheit kamen, vom lokalen Chef der Nationalpolizei angeführt, etwa 100 Personen und 30 Sympathisanten von Ortega, unterstützt von weiteren Polizisten und begleitet vom örtlichen Parteisekretär der FSLN und dem führenden Mitglied des Wahlrates der Gemeinde in den Ort und entfesselten eine Schießerei.

Regierung, Partei und Polizei taten sich zusammen, um wehrlose politische Gegner umzubringen. Ein tragisches Signal, dass uns in die Vergangenheit versetzt, in den Bürgerkrieg der 80er Jahre, wie sich mit Gadea verbündete Ex-Contras erinnerten. Ein Fall, der in makabrer Weise ausdrückt, was dieser verdorbene Wahlprozess in entlegenen ländlichen Gebieten hinterlassen hat: Bauernfamilien die in die Berge fliehen, wegen ihrer politischen Präferenz Morddrohungen ausgesetzte Personen, mit Mächetenhieben ausgetragene Rivalitäten und eine wachsende Schutzlosigkeit wegen fehlender Neutralität und Parteinehmen der Polizei, die immer häufiger zu Tage tritt. Ein Rückfall in die Ängste und in die Gewalt der Kriegsjahre.

Mit nationaler Ablehnung

In den ersten Wochen nach dieser Abstimmung, ohne Vorbild in der äußerst kurzen Geschichte von Wahlen in unserem Land, brachten alle nicht offiziellen nationalen Sektoren in mehr oder weniger großer Frequenz, Ablehnung, Ungläubigkeit oder Nichtakzeptanz der vom Obersten Wahlrat veröffentlichten Ergebnisse zum Ausdruck. Mit vorsichtiger Zurückhaltung und nur in vertrauenswürdigen Kreisen sprachen einige Regierungsfunktionäre über ihr Missfallen und ihr Misstrauen angesichts des erdrückenden Sieges von 62%. Einige die für die FSLN gestimmt hatten, brachten den Mut auf, sich vorsichtig in einigen Medien zu äußern. So wie jener Jugendliche an einer Straßenecke in Nueva Guinea, der gegenüber einem Journalisten nicht ohne Traurigkeit bekannte: „ Es gefällt mir nicht, auf diese Weise zu gewinnen, ich möchte auf saubere Art eine Wahl gewinnen“.

Fabio Gadea, Kandidat der PLI- Allianz, wichtigster Wettbewerber von Ortega, lehnte das Wahlergebnis am Morgen des 7. November ab. Am 8. November erklärte er, dass der Betrug auf eine „ ungläubliche Art und in einem unglaublichen Umfang“ geschah und dass die Wahlen annulliert werden müssten. Alle in der PLI-Allianz zusammengefassten Bereiche, die MRS (Movimiento Renovadora Sandinista, Sandinistische Erneuerungsbewegung) und die Ex-Contras des Widerstandes sind die Gruppen gewesen, die am deutlichsten von Betrug sprachen und mit Entschlossenheit begonnen haben, ihre Basis für einen zivilen Widerstand zu organisieren.

Die Zivile Koordination (Coordinadora Civil), in der die Mehrheit der NRO's des Landes zusammen geschlossen ist, forderte die Annullierung der Wahlen. Die privaten Großunternehmen, organisiert im Unternehmerverein COSEP (Consejo Superior de La Empresa Privada en Nicaragua, Oberster Rat der Privatunternehmen in Nicaragua) forderte die Auswechslung der Mitglieder des Obersten Wahlrates, weil sie „ein Hindernis für die Entwicklung und die Demokratie im Lande“ seien und verlangte darüber hinaus, die Abstimmungsergebnisse Wahllokal für Wahllokal im Internet zu veröffentlichen, was der Oberste Wahlrat nicht tat. Die zwei Tageszeitungen des Landes und die beiden vom einseitigen offiziellen Diskurs noch unabhängigen Fernsehkanäle des Landes, haben ausführlich über die Proteste, Erklärungen und Forderungen nach Transparenz durch die nationalen Sektoren und deren Nichteinverständnis mit den Wahlergebnissen informiert. Auf die offiziellen Medien und auf die wenigen unabhängigen Medien die es gibt gerichtet, erschien es uns in den zwei auf die Wahlen folgenden Wochen, konfrontiert mit einer medialen Schizophrenie, als lebten wir in zwei verschiedenen Ländern.

Die EU und die Organisation Amerikanischer Staaten, OEA

Am 8. November um die Mittagszeit gab wie angekündigt die Mission der Wahlbeobachter der EU ihren vorläufigen Bericht bekannt. Ohne sich auf den „Betrug“ zu beziehen, ja nicht einmal dieses Wort erwähnte, wiesen die Vertreter der EU auf die Rechtsverstöße hin, von denen der Wahlprozess und die Wahlen selbst begleitet waren.

„Wir können nicht mehr sagen, ich glaube aber, dass wir viel gesagt haben. Wir konnten an den Orten die wir besucht haben, dreiste Verhaltensweisen beobachten. Uns haben sehr die großen Erwartungen besorgt gemacht, die Menschen der Opposition an uns hatten“, kommentierte gegenüber dem EMVIO ein Wahlbeobachter vor der Rückkehr in sein Land.

Der Chef der Beobachtermission der OEA, der argentinische Ex-Kanzler Dante Caputo, sprach am Nachmittag des 6. November, ohne seine Verärgerung darüber zu verbergen, dass in 20% der Wahllokale die man zur Überprüfung besuchte, ihnen dies nicht erlaubte und nicht einmal den Zutritt gewährte. Caputo erklärte, dass dies jegliche Wahlbeobachtung verzerrt und er so etwas noch in keinem anderen Land erlebt habe. „ Wir steuern ohne Kurs und nicht etwa deshalb weil man uns das Radar zerstört hat, sonder weil man es uns verhüllt hat.“

Am 7. November erschien eine Botschaft des Generalsekretärs der OEA, José Miguel Insulza, in der er Ortega beglückwünschte und unterstrich, dass diese Wahlen ein „Fortschritt zu Demokratie und Frieden“ in Nicaragua gewesen seien. Am 10. November widerrief Insulza diese Worte in einem Interview mit dem Journalisten Andrés Oppenheimer. Caputo legte seinen Bericht, der in ziemlich vielen Punkten mit dem der EU übereinstimmte, dem Ständigen Rat der OEA am 15. November vor, und hob besonders die strukturellen Probleme „alten Datums“ hervor, die das nicaraguanische Wahlsystem beeinträchtigen.

Die Vereinigten Staaten: sehr besorgt !

Zwei Wochen nach dem „erdrückenden“ Wahlsieg von Ortega fehlte noch die Anerkennung der Wahlergebnisse seitens der Vereinigten Staaten und den Ländern der Europäischen Union; das nicaraguanische Großkapital, die in COSEP organisierten Unternehmer und andere Sektoren des Wirtschaftslebens blieben sehr nervös. Inzwischen hatten Sprecher des US- Außenministeriums verschiedene Erklärungen verbreitet, die wegen der aus Nicaragua kommenden Nachrichten jedes Mal besorgter klangen.

Die Distanzierung welche die USA und die UE zu den Wahlergebnissen einnehmen, werden sehr negative Folgen für die bilaterale Zusammenarbeit und Finanzierung von Projekten haben, die Nicaragua erhielt und das, was man heute „Verhandlungsklima“ und Indikatoren eines „Risiko-Landes“ nennt, auf deren Basis ausländische Investoren jeglicher politischer Ausrichtung entscheiden und handeln.

In einem anderen Szenario

Die Monate der Wahlkampagne und der betrügerischen Wahlen haben das nationale politische Klima verändert und zeigt für die Opposition neue Möglichkeiten, die sich nun einer Regierung gegenübersehen, die nicht die gleiche der ersten fünf Jahre sein wird – eine mit autoritären Tendenzen- sondern diese könnte sich zu einer Diktatur formen.

Nach mehr als zehn Jahren des unseligen Paktes zwischen Ortega und Alemán, der sich gebildet hatte als Alemán an der Regierung und Ortega in der Opposition war - Beginn eines negativen Aufbruchs der sich heute in allen staatlichen Institutionen, einschließlich des völligen Kollapses des Obersten Wahlrates zeigt -, ist Alemán nun aus dem Spiel? Endgültig?

Einerseits wechselte ein großer Teil der organisch zusammengesetzten und seit 1990 emotional unter der roten Fahne der PLC (Liberale Verfassungspartei) versammelten Basis zu der politischen Möglichkeit, die der ebenfalls Liberale Fabio Gadea darstellte. Nach dieser Krise der PLC, und obwohl Alemán in das politische Spiel zurückkehrte und darin agiert, erscheint es nunmehr als schwierig, dass er noch einmal hochkommt. Andererseits ließ das vom Obersten Wahlrat fabrizierte Ergebnis Alemán gerade einmal vier Sitze im Parlament. Ist dies eine Abrechnung der Regierungspartei mit Alemán, weil dessen Abgeordnete nie die Stimme für die von Ortega angestrebte Verfassungsreform gaben, wodurch man die hohen politischen Kosten, die für dessen verfassungswidrige und umstrittene Kandidatur zu zahlen waren, vermieden hätte?

Vor einem alleinigen Gaudillo

In jedem Falle, wenn die Regierung von Daniel Ortega in den letzten fünf Jahren, mit neuen Farben*), die traditionelle Rolle des lateinamerikanischen Gaudillo eingenommen hatte (Personenkult, wohlthätige Klientelpolitik, Missachtung der Gesetze, Kontrolle der Institutionen, Machterhalt, Anhäufung von Vermögen auf Staatskosten) und jetzt dieser Gaudillismus ungehindert wachsen kann, bei totaler Kontrolle des Parlaments, weist die aus den Wahlen hervorgegangene neue Realität darauf hin, dass das Land in eine andere Richtung marschiert: es gibt zukünftig nicht mehr die Situation, in der ein Gaudillo einem anderen Gaudillo die Stirn bietet, sondern es herrscht die beständige Herausforderung, aus der Bürgerschaft heraus eine Opposition gegen einen alleinigen Gaudillo aufzubauen.

Fabio Gadea ist kein Gaudillo. Und die uneinheitliche politische Koalition und den sozialen Zusammenhalt den Gadea in so kurzer Zeit herstellen konnte, deuten auch nicht auf die Bedingungslosigkeit hin, die Gaudillos von ihrer Gefolgschaft einfordern. Das PLI- Bündnis war eine andere Sache. Das Gros seiner Wähler markierte am 6. November das Kästchen der PLI als Ausdruck bürgerlicher Forderung und nicht aus parteiischem Eifer oder aus Idealisierung des Kandidaten.

Gegenwärtig, angesichts eines bunten Gemenges von Interessen welche die Gruppen die Gadea politisch verkörpert und die ein für die Wahlen zusammengefügtes Notbündnis ist, schlägt man mindesten zwei Wege ein.

Als parlamentarische Minderheit übernimmt man seine Parlamentssitze mit einer Neuauflage des traditionellen Parasitisierens (nic.span. Zancudismo; Zancudos sind Bluts saugende Stechmücken), indem man in Abhängigkeit von Ämtern, Pfründen und Machtanteilen mit Ortega paktiert und verhandelt

*)Damit ist die Änderung der Parteifarbe der FSLN von rot auf lila gemeint.

Oder wenn man seinen Parlamentssitz übernimmt, oder ohne ihn zu übernehmen verspricht, die Menschen zu begleiten, die auf das PLI- Bündnis in der Hoffnung gesetzt hatten, kein Wellblech für ihre Hausdächer geschenkt zu bekommen, sondern bürgerliche Freiheiten und Bürgerrechte.

Die Herausforderung für die zerbrechliche, unbeständige und zaghafte Opposition der traditionellen Parteien gegenüber Ortega ist gewaltig.

Zwei Unvorhersehbarkeiten

Das Projekt von Ortega und seiner Gruppe stolperte zum Ende seines unaufhaltsamen Laufs zur Wiederwahl über zwei unvorhergesehene Hindernisse. Eines bestand darin, nicht ausreichend die Folgen der im August ausgesprochenen Einladung der Wahlbeobachter der EU berechnet zu haben, zu einem Zeitpunkt, als man die Polarisierung im Wahlprozess noch nicht so deutlich spürte und Ortega einen glaubhaften Wahlsieg benötigte. Während der Oberste Wahlrat nationale Wahlbeobachter ablehnte, musste er die internationalen einladen, unverzichtbar um die Wahlen und den Sieg des Kandidaten Präsident zu legitimieren, ohne damals die politischen Kosten abzuwägen, welche die öffentlichen Erklärungen der EU-Mission, der Wahrheit verpflichtet, auslösen könnten.

Das andere Unvorhergesehene war maßgebender: es bestand in dem sozialen Phänomen, das die Kandidatur von Fabio Gadea darstellte. Gadea, bereits 80 Jahre alt, entschied sich, seine Rolle mit Beharrlichkeit und Leidenschaft zu spielen. Er entschied sich, nicht abwesend zu sein, sondern war mit einer außerordentlich intensiv geführten Wahlkampagne in der gesamten nationalen Geographie präsent, mit schlichten Reden, was einige Elementen betraf, aber mit Versprechen, die für dieses Land fundamental sind: eine ehrbare Regierung für alle und mit Funktionären die nicht stehlen würden. Die Regierung von Ortega neigt zur Ausgrenzung und in der offenen, millionenschweren Truhe der Kooperation mit Venezuela haust die Korruption.

Wegen der Popularität der Radio-Figur „Pancho Madrigal“, die Gadea vor 50 Jahren geschaffen hatte und seiner bekannten, mächtigen Stimme in Radio Corporación, das er seit Jahrzehnten leitet, war er in den geheimsten Winkeln des Landes die vorrangige Person und nahm die Vorstellungen eines guten Teils der ländlichen Bevölkerung und nach und nach immer mehr auch die der städtischen Bevölkerung, einschließlich der Managuas, auf. Fabio Gadea zog Leute an die überzeugt waren, dass die Rolle die er in diesen Wahlen spielte, nicht die des idealen Kandidaten noch des Verkünders eines besser strukturierten Programms war, sondern eine die dem ausgrenzenden Autoritarismus des Präsidenten Ortega Einhalt gebieten konnte.

Im August 2010, in einem sehr abgeschotteten politischen Szenario, als sich Gadea bereit erklärte als Präsidentschaftskandidat anzutreten, konnte sich niemand vorstellen, dass er dem Wahlwettbewerb eine so bedeutende Wende geben würde, die sich mit diesem Datum vorhersehbar ankündigte.

Denen die ein ganzes Jahr immer wiederholt haben, dass eine Teilnahme an den Wahlen, sowohl der politischen Parteien als auch der Wähler, die Legitimierung der verfassungswidrigen Kandidatur Ortegas und der vom Obersten Wahlrat veranstalteten Ungesetzlichkeiten bedeuten würde, hat die Realität gezeigt, dass nur die Beteiligung von Gadea und jene die für ihn stimmen würden, die Absichten entlarven könnten, mit denen die von Ortega kontrollierte FSLN das politische Spiel fortsetzen würde.

Nicaragua ist pluralistisch

Nicaragua besteht aus einer ziemlich pluralistischen Gesellschaft, die politische Optionen hervorbringt, die diese Pluralität darstellt. Im gesamten Nicaragua gibt es sehr aktive Frauenorganisationen, die mit der Arbeit vieler Jahre das Bewusstsein der Frauen für neue Ideen geöffnet haben.

Das Bewusstsein dass „Rechte die man nicht verteidigt, Rechte sind die man verliert“, wie es das Nicaraguanische Zentrum für Menschenrechte seit mehr als 15 Jahren zeigt, hat in den Köpfen vieler seine Platz gefunden.

Mehr als eine Million Nicaraguaner sind emigriert, leben oder haben in Costa Rica, den USA, in Spanien oder anderen Ländern gelebt, gehen und kommen von und zu ihren Familien und nehmen in anderen Ländern etwas wahr, das sie in Nicaragua nicht sehen: Institutionen die besser funktionieren, bürgerliche Toleranz und Ethos bei den staatlichen Funktionären.

Was die FSLN in den vergangenen fünf Jahren dem Land angeboten hat war kein Pluralismus, noch hat sie auf diese Veränderungen geantwortet: es war eine Option massiver sozialer Wohltätigkeit mit einem quasi religiösen Geist, der immer der traditionellen Wohltätigkeit entsprach, ein Wert, der sich unter den Parteimitgliedern und

Gefolgsleuten und dem Rest der Gesellschaft als einziger Gedanken, der nicht das Gesetz selbst wertschätzt, sondern den Regierenden der diesem Bahn bricht.

Dies ist eine Option, die insbesondere darauf setzt, diese unkritische Geisteshaltung in einer neuen Generation von Jugendlichen zu formen, die mit von Parolen strotzenden Hemden uniformiert, applaudieren, nachplappern und auf den politischen Gegner losgehen.

Die ersten Wahlen mir „Facebook“

Der Generationenwechsel und die Globalisierung von Informationen, ermöglicht durch neue Kommunikations-Technologien, verändern mit zunehmender Geschwindigkeit auch die nicaraguanische Gesellschaft, die so stark an veralteten Traditionen und Gewohnheiten festhält.

Die so fleißige Journalistin Mildred Largaespada wies dieser Tage in ihrem Blog auf Folgendes hin: „Dies waren die ersten Wahlen, in denen die Leute ihre Meinung durch die Nutzung der gesamten Möglichkeiten sozialer Netzwerke verbreiteten. Die Blogs, Twitter und Facebook glühten buchstäblich in den Tagen vor und nach den Wahlen“.

„Ich verfolgte aus der Nähe wie sich die Sympathisanten der FSLN und die der PLI- Allianz äußerten. In Facebook gab in den Debatten fast Null Beteiligung seitens der Ortega-Anhänger. Wegen der Kommunikationsstrategie wussten sie, dass man in den Medien nur auf die Stimme von Rosario Murillo zu hören hatte, und dies befolgten sie. Die Leute der PLI hatten etwas mehr Spielraum für Diskussionen, aber nur ein wenig mehr. Jene welche die politische Debatte bewegten, waren die Menge unabhängiger und einfallsreicher Leute“.

Ägypten in Nicaragua?

Angeregt durch die Ägyptische Revolution die empörte Jugendliche in der ganzen Welt angesteckt hat, finden sich auch jene, die davon träumen, mit den neuen Mitteln der Kommunikationstechnologien eine schnelle Veränderung im Lande herzustellen. Der kluge Ökonom Adolfo Acevedo hat mit großem Realitätssinn einen Vergleich zwischen den Bedingungen in Ägypten und denen in Nicaragua angestellt.

Die Ägypter haben einen viel größeren Zugang zum Internet: in Ägypten verfügen hierüber mehr als 20 Personen pro 100 Einwohner, in Nicaragua sind dies 5 pro 100. In Ägypten ist das Pro-Kopf-Einkommen dreimal höher als in Nicaragua. Dort ist auch das Niveau extremer Armut kleiner als hier: 18% der Ägypter müssen mit 2 US-\$ pro tag leben, in Nicaragua beträgt diese Zahl 32%. Der tatsächliche Sprengsatz erklärt Acevedo, war in Ägypten die enorme offene Jugendarbeitslosigkeit, die nicht die noch ärmeren Bevölkerungen charakterisiert.

In Nicaragua, sagt Acevedo, besteht das Problem in der prekären Beschäftigung und Unterbeschäftigung Tausender Jugendlicher die weder die Schule besuchen, noch Arbeit suchen und eine äußerst niedrige Präsenz im Bildungssystem aufweisen. Acevedo bekräftigt, dass in Ägypten Präsident Mubarak den Jugendlichen, die durch einen massiven Zugang zum Internet weltoffen aber durch die große Arbeitslosigkeit frustriert waren, nichts anzubieten hatte. In Nicaragua korrumpiert die Regierung und vermittelt diesen Jugendlichen aus dem „Lumpenproletariat“ und denjenigen die leicht in dieses Milieu zu stoßen sind, ein Gefühl von Macht. Viele von ihnen waren die herausragenden Akteure der betrügerischen Tricks, die man in vielen Wahllokalen anwandte.

Samenkörner die sprießen können

Die Monate der Wahlkampagne haben aber auch einige positive Realitäten an den Tag gebracht. Jahre der Arbeit zur Schaffung eines Bürgerbewusstseins und Bürgerbeteiligung haben sich ausgezahlt, so dass jetzt risikobereite Bürger sich zu beharrlichen, starken Forderungen organisierten, mit denen die armen Bewohner von mehr als 40 Landgemeinden vom Obersten Wahlrat die Ausstellung ihrer Identitätsausweise verlangten, um abstimmen zu können. Vielleicht in keinem anderen Ort der Welt hätte die Reklamierung von etwas so fundamentalem wie einem Identitätsausweis, eine so heftige und in einigen Fällen dramatische Mobilisierung erzeugt.

Dies weist auf einen demokratischen Fortschritt hin der zum Ausdruck kommt, wenn die Bürgerschaft ihre Rechte gegenüber staatlichen Instanzen einzufordern weiß und von den staatlichen Funktionären Verantwortung verlangt. In all diesen Gemeinden, von denen viele den Krieg der 80er Jahre erlebt haben, gibt es das Saat Korn sozialer Organisation, das man begleiten und nähren könnte.

Auch die vom Obersten Wahlrat ausgeschlossenen nationalen Wahlbeobachter erreichten mit ihrer Kampagne aus jedem Wähler einen Beobachter des Wahlprozesses und einen Verteidiger der eigenen Stimme zu machen, einen demokratischen Fortschritt. Das Ergebnis ist ein Teil der Bevölkerung, der unter den Einflüssen des Wahlprozesses zusammengerückt ist, besser für Debatten vorbereitet ist, die im Hintergrund oder offen sich in politische Themen verwandeln oder verwandeln können, etwas, das sich in früheren Wahlen die in Nicaragua stattfanden, nie ereignet hat.

Das Netz der Wahlhelfer des PLI- Bündnisses, vor allem das, welches die MRS (Bewegung zur Erneuerung des Sandinismus) organisiert hatte, setzt jetzt darauf, auf der Basis der Lehren und Empörungen welche die Wahlen hervorgebracht hat und mit denen sie konfrontiert waren, die Struktur eines bürgerlichen Netzwerkes für Demokratie zu bilden.

Es sind kaum Saatkörner, aber jeder der unzähligen nicaraguanischen Guanacaste –Bäume der den Himmel streift, war im ersten Augenblick seiner Entstehung nur ein Samenkörnchen.

Zwei Dinge werden das Land belasten

Wird aus dieser Wahlkrise ein neues politisches Szenario auftauchen? Neben anderen Saatkörnern, Konflikten und der extremen Polarisierung welche die betrügerischen Wahlen unserer Gesellschaft eingepflanzt haben, ist eine der wichtigsten strategischen Fragen, ob die unerwartete Wende die „der Alte“, Fabio Gadea, dem Wahlkampf aufgedrückt hat, und die Gefühle der Enttäuschung die seine Wähler wegen der erlebten Verhöhnung und Gaunereien zum Ausdruck brachten, sich in Widerstand oder Resignation übersetzen?

Werden wir eine echte Wende in der nationalen Dynamik sehen? Es wird schwierig sein, dass dies kurzfristig geschieht, denn das Gewicht der traditionellen politischen Kultur, die von sozialer Duldung der politischen Pfründe und von resignativer Religiosität genährt wird, ist ein Joch, das los zu werden, viel Zeit erfordert.

Dieses Joch ermöglicht es Ortega seine durch den erdrückenden Wahlsieg erlangte absolute Macht zu festigen und zu verstärken, aber er weiterhin wird vergeblich den Namen Gottes benutzen um sich zu legitimieren. Und kaum eine Woche nach den Wahlen hält er Ausschau nach Oppositionsführern, um ihnen „Zucker“ anzubieten: Straffreiheit, wirtschaftliche Privilegien und neue Machtquoten.

Es wird einige Zeit vergehen, bis wir genau wissen, wie viel Nicaragua aus Anlass der Wahlen verloren hat und wie viel die Bevölkerung beider politischer Lager aus dieser neuen Krise lernen konnte. Nach der Wahltragödie gibt es jetzt schon überreichlich religiöse und politische Aufrufe für Frieden und Stabilität. Eine der Lehren die es nach all dem was geschehen ist von beiden Hälften in die Nicaragua geteilt bleibt zu ziehen gilt ist die, das Frieden nicht nur die Abwesenheit von Gewalt ist. Frieden ist die Abwesenheit von Ungleichheit.

Der vorstehende Artikel erschien unmittelbar nach den Präsidentschaftswahlen im November in der Ausgabe Nr. 356 der Monatszeitschrift ENVIO der Universidad Centroamericana (UCA) in Managua, Nicaragua.
<http://www.envio.org.ni/>

Übersetzung: Herbert Löhr, 23.12.2011
Haus unterm Regenbogen
Herrlingen